

## „Die Mütter in meinen Gruppen haben oft so hohe Erwartungen“

von Liesel Polinski

Im letzten Jahr erhielt ich eine E-Mail von einer PEKiP-Gruppenleiterin in der sie schrieb: „...Die Erwartungen der Mütter sind aber oft sehr hoch und setzen mich unter Druck.“

Den Satz „die Mütter haben so hohe Erwartungen“ höre ich auch häufig in meinen Supervisionsgruppen.

Ich frage dann meist nach: „Was meinst du mit ‚hohen Erwartungen?‘“

„Die Mütter wollen mehr Lieder, Aktionen und mehr Spielzeug.“

„Könntest du diese Erwartungen erfüllen? Kennst du mehr Lieder, Aktionen, etc?“

„Ja schon, aber wir haben doch gelernt nicht so viel anzubieten, und die Spiele immer wieder zu wiederholen. Das ist doch besser für die Kinder.“

„Ja, das stimmt. Wenn du die Bedürfnisse der Mütter erfüllen könntest, warum sind es dann ‚hohe‘ oder zu hohe Erwartungen für dich? Wenn du über hohe Erwartungen redest, kommt es bei mir so an, als ob du sie nicht erfüllen kannst. Ich glaube, wenn wir von ‚hohen Erwartungen‘ sprechen, sehen wir unser Angebot vielleicht als ‚niedrig, unzureichend‘ an und damit als nicht gut genug. Ist es nicht besser, von - anderen Bedürfnissen - zu sprechen?“ Die Eltern haben andere Bedürfnisse, als das, was wir ihnen mit PEKiP anbieten.

Ich überlasse die Angebote im PEKiP nicht der (Mehrheits)meinung oder den Wünschen der Eltern, da ich diesbezüglich Fachfrau bin. **Die TeilnehmerInnen haben einen PEKiP-Kurs gebucht und dann findet auch ein PEKiP-Kurs statt.**

Ich habe das entsprechende Wissen erworben und kann meist einschätzen, was in welcher Entwicklungsphase für das Baby angemessen ist. Manchmal verstehen Eltern mich mit meinen Argumenten nicht, wenn ich ihnen erkläre, warum ich das Angebot so dosiere, dass auch fürs Baby noch Zeit bleibt, sich umzuschauen, sich ausgezogen zu befühlen, eigenes Ausprobieren von Bewegungen (nackt sind sie zu Hause selten) bleibt.

Dieses erkläre ich den TeilnehmerInnen und sie können nachfragen und das Wissen aufnehmen und ausprobieren. Ich kann mit Einschränkung beurteilen, was in welcher Entwicklungsphase für welches Baby angemessen ist. Es kommt z. B. vor, dass sich Kinder das erste Mal in der Gruppe allein umdrehen.

Ich frage oft nach, wie sich die Kinder nach der Gruppenstunde verhalten haben. Dann höre ich oft, dass viele Kinder länger schlafen. Die Eltern können nachvollziehen, dass das Angebot für die Kinder gut war. Andere Babys sind nachher unruhig, für sie war das Angebot wohl zuviel. Viele Eltern können diese Erfahrung umsetzen und gehen früher nach Hause oder kommen später, damit das Kind seinen Schlaf vorher noch beenden kann.

Wichtig ist es, dass ich sozial erwünschte Verhaltensweisen vorlebe und bei den TeilnehmerInnen positiv verstärke, damit sie sie annehmen können. Gerade in der Anfangsphase entwickeln sich Regeln und Positionen in der Gruppe bei denen ich Modell bin. Hier kann vielleicht auch der Wert und Gewinn der Langsamkeit an Hand der jungen Babys entdeckt werden.

Es ist auch gut, die TeilnehmerInnen in die Verantwortung für die Gruppe einzubeziehen und ihnen die Verantwortung für ihre Kinder zu überlassen (z. B. Anregung nicht anzunehmen). Ich kann vielleicht fragen, ob es einen Grund gibt, dass die Mutter oder der Vater die Anregung jetzt nicht annimmt, und meistens gibt es einen Grund (Kind hat gerade gegessen und würde vielleicht spucken, Kind ist müde). Durch offenes Nachfragen lerne ich Mutter/Vater und Baby besser zu verstehen.

Eine Frage sollten wir uns selber auch stellen. Wie ist es bei mir selbst mit Leistung und Leistungsdruck? Und wenn ich Kinder habe: Kann ich diese so annehmen, wie sie sind? Oder habe ich auch immer Erwartungen an sie?

Ein Beispiel: *Es rief eine Mutter an, die sich mit ihrem 2. Kind zum PEKiP anmelden wollte. Das ältere Kind war 3 Jahre alt. Wir kamen ins Gespräch, wie es ihr jetzt mit zwei Kindern geht. Sie*

*erzählte, dass ihr Mann leider nicht seinen Urlaub nehmen konnte in dieser schwierigen Zeit. Dabei fiel der Name der Firma, in der ihr Mann arbeitete. Ich sagte spontan: „Da macht mein Sohn seine Lehre.“ „Er hat aber doch Abitur?“ „Nein.“ „Meine Kinder können auch mal eine Lehre machen, wenn sie wollen. Aber vorher müssen sie ihr Abitur machen.“*

Authentisch sein und den Sinn von PEKiP überzeugend überbringen, kann ich nur, wenn ich selbst überzeugt bin.

Eine weitere Frage zu den Erwartungen: „Wozu ist denn eigentlich diese Anregung gut?“

Es ist empfehlenswert mit den Eltern darüber zu sprechen, dass die Anregungen zwar die Entwicklung und gemeinsame Bewegungen unterstützen, es aber am wichtigsten ist, Freude am gemeinsamen Tun zu haben. und sich gemeinsam weiter zu entwickeln. „Wenn ich euch so viel erkläre, spielt ihr mit eurem Kind, um dies oder jenes zu erreichen. Für eure Beziehung ist es wichtig, dass ihr zusammen spielt, weil es euch Freude macht.“

Manchmal habe ich auch das Gefühl, das hohe Erwartungen an mich gestellt werden. Ich soll genau die Bedürfnislage und die momentane Entwicklung der Kinder erkennen und immer dementsprechend genau dosiert das Richtige anbieten. Die Eltern glauben, ich kann einschätzen, ob das Angebot ihr Kind nicht überfordert, nicht unterfordert, sondern soll immer die richtige Dosierung für jedes Kind finden, Wiederholungen, wenn sie richtig sind, etwas Neues, was anstrengend ist, wenn das Kind fit ist, gar nichts oder den Arm der Mutter vorschlage, wenn das Kind müde ist.

Ähnlich hoch ist es auch mit den Bedürfnissen der Eltern, die ich sensibel wahrnehmen soll, um entsprechend reagieren zu können.

„Die Kinder sind in den Gruppen oft zufriedener als zu Hause“, erzählen die Mütter.

Ich denke und sage es auch, dass es u. a. damit zusammenhängt, dass in der Gruppenstunde die Bedürfnisse der Babys im Vordergrund stehen, es aber auch den Müttern selbst und als Gruppe gut geht. Es ist wichtig mit den Eltern zu besprechen, warum ich gerade dies Angebot für ihr Kind mache und nicht mehr. Ich beschreibe meine Wahrnehmung, dass sich das Baby die Augen reibt, es also müde ist. Wenn die Eltern erkennen, dass es bei den Spielen, um die Bedürfnisse und das Wohlergehen der Babys geht und nicht um das der Eltern, ist ein wesentliches Ziel der Arbeit erreicht.

In den Gruppenstunden geht es natürlich auch um die eigenen Bedürfnisse und Fragen der Eltern. Es ist gut, wenn Eltern lernen, die eigene Person und ihre Bedürfnisse von denen der Kinder zu unterscheiden und zu trennen.

*Eine Mutter in einer PEKiP-Gruppe: „Wir ziehen uns jetzt aus.“ Auf meine Nachfrage nach einer Weile, wann sie sich ausziehe, guckte sie mich verdutzt und fragend an. „Du hast doch gesagt, wir ziehen uns jetzt aus““. Sie fing an zu lachen und sagte: „Du hast recht. Ich bin ja nicht Simon“. Danach gab es eine interessante Diskussion zu diesem Thema mit allen Anwesenden.*

Eine kleine Geschichte zu dem Thema:

Erwartungen

Eine Mutter betrat mit ihrem Baby den Gruppenraum. Dort war schon die PEKiP-Gruppenleiterin.

Ungeduldig fragte die Mutter: „**Was bekomme ich hier eigentlich für mein Geld?**“

Die Gruppenleiterin gab freundlich zur Antwort: „**Was du willst.**“

Die Mutter sagte: „**Dann möchte ich Ernährungstipps für mein Baby, und wissen, wie ich es dazu bringen kann, dass es durchschläft, Kinderlieder, Spiele und, und, und...**“

Da fiel ihr die Gruppenleiterin ins Wort und sagte: „**Entschuldige, du hast mich falsch verstanden. Hier bekommst du nichts Fertiges sondern nur Ideen und Anstöße. Was für dich und dein Kind richtig ist, musst du selbst finden.**“